

SWR2 Wissen

Der russische Künstlerrebell Alexander Galitsch

Von Michael Hänel

Sendung: Donnerstag, 12. April 2018, 8.30 Uhr

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2018

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Online-Teaser:

Heinrich Böll nannte ihn "den lieben Sascha", und bis heute werden seine Lieder in Russland, der Ukraine und Israel geschätzt: Alexander Galitsch.

MANUSKRIPT

Atmo 1: Galitsch Pasternak Lied 1968

Sprecherin:

Erhobenen Hauptes steht er auf der Bühne, an diesem 7. März 1968, in einem Saal voller Studenten im sowjetischen Nowosibirsk. Hochgewachsen, mit Schnauzbart singt Alexander Galitsch ein Lied über den 1960 verstorbenen Dichter Boris Pasternak. Den verfemten Dichter, Literaturnobelpreisträger zwar, aber in der Sowjetunion spricht man zu dieser Zeit nicht über ihn, so in aller Öffentlichkeit, vor Studenten.

Cut 1: Galitsch Pasternaklied 1968

Übersetzer:

Wir zerlegten die Kränze zu Zweigen
und trauerten ein halbes Stündchen
wie stolz sind wir, die Zeitgenossen
dass er in seinem Bett gestorben ist!
Sogar die Schreiberlinge

eilten zu seiner Gedenkfeier herbei!
wie stolz sind wir, die Zeitgenossen
dass er in seinem Bett gestorben ist!

Sprecherin:

Nicht mehr ganz jung ist er, der Sänger, der da so laut in den Saal ruft. In ein paar Wochen wird er 50. Der schwarze Anzug passt nicht recht zu Gitarre und revolutionärem Sprechgesang. Galitsch ahnt wohl: es wird sein erster und letzter offizieller Auftritt als Liedermacher in der Sowjetunion sein.

Ansage:

Der russische Künstlerrebell Alexander Galitsch.
Eine Sendung von Michael Hänel.

Übersetzer:

Ich sang also dieses Lied. Applaus gab es nicht. Der Saal schwieg. Und dann erhoben sich alle. Die Leute sind einfach aufgestanden, haben dagestanden, schweigend zur Bühne geschaut. Es war ein Zeichen. Das hatte fast gar nichts mit meinem Lied zu tun. Es war einfach eine Demonstration des Gedenkens an den Dichter Pasternak.

Sprecherin:

Nach diesem Lied bekommt Galitsch Auftrittsverbot. Zu klar ist seine Kritik, zu deutlich sein Sarkasmus. An verfolgte Dichter sollte im Jahr 1968 in der Sowjetunion niemand öffentlich erinnern. Zu sarkastisch zu sagen, dass Boris Pasternak nicht wie viele andere im Lager starb, sondern in seinem Bett.

Atmo 2: Galitsch Pasternak Lied 1968

Sprecherin:

Wer aber war der Sänger auf der Bühne? Alexander Galitsch, in Deutschland praktisch ein Unbekannter. In Russland, in der Ukraine, in Israel bis heute mit großer Verehrung erinnert. Ein intellektueller Poet, Dramatiker, Lyriker, Musiker. Sein Leben und Wirken durchmessen das sowjetische Jahrhundert. Geboren vor 100 Jahren - am 19. Oktober 1918 als Alexander Ginzburg in eine jüdische Familie im ukrainischen Jekataronoslaw, der heutigen Millionenstadt Dnipro. Galitschs Vater war Ökonom und Beamter; seine Mutter arbeitete im örtlichen Konservatorium. Deutsch und Jiddisch, Russisch, Ukrainisch, Polnisch und Hebräisch sind die Sprachen, mit denen der Junge aufwächst. Erste Gedichte schreibt er bereits als Jugendlicher.

Atmo 3: Musik Stravinski 1931 Violin concerto in D

Sprecherin:

1926 zieht die Familie nach Moskau. Hier studiert Alexander Galitsch in den späten 30er Jahren am Künstlertheater und am Gorki Literaturinstitut. Er schreibt Lyrik und eigene Theaterstücke, auch während des Krieges bei seiner Arbeit an Fronttheatern. Nach 1945 macht er Karriere in der sowjetischen Unterhaltungsindustrie, beim Film.

Die Professorin Jekatherina Lebedewa lehrt an der Universität Heidelberg und forscht seit vielen Jahren zum Lebenswerk russischer Gitarrenlyriker.

CUT 3 Lebedewa:

Er gehörte ja zu dieser ganz etablierten Schicht nach 45. Seine Stücke wurden gespielt, seine Filme liefen in großen riesigen Kinos. Und er war ein gutverdienender Mann, er war wirklich von allen Seiten privilegiert. Und lebte mit den anderen privilegierten Schriftstellern in diesen Häusern, in der Tauwetterzeit wurden die gebaut. Das waren so die ersten sehr komfortablen Neubauten.

Atmo 4: Podmoskovnye vehera Schlager

Sprecherin:

Alles war angerichtet für ein Leben in der wohligen Wärme des sowjetischen Kulturbetriebs. 1956 begann die Tauwetter - Periode, eine Kritik der Stalinzeit schien möglich. Wären da nicht Galitschs jüdische Herkunft und die irrationalen Entscheidungen stalinistischer Herrschaft in Sachen Juden und Holocaust nach 1945 gewesen.

Atmo 5: Film Zirk 1936 Szene

Sprecherin:

Nach dem Sieg im 2. Weltkrieg wurde in der Sowjetunion der Antisemitismus wieder alltäglich. Gleichzeitig war für die Juden das offizielle Schweigen um den Holocaust kaum noch zu ertragen.

In der offiziellen Erzählung sollte es nur sowjetische Opfer der Deutschen gegeben haben, keine jüdischen. Juden und Holocaust waren aber lebenswichtige Themen für den jungen Dramatiker Galitsch. Bereits kurz nach dem Krieg, erzählt Jekatherina Lebedewa, schrieb er ein Stück zu diesem Thema. Darüber, wie verschiedene Generationen Juden in der Sowjetunion mit der tödlichen Gefahr der Vernichtung durch die Deutschen umgingen.

CUT 4 Lebedewa:

Und das hat er schon angefangen, 46 hat er das geschrieben, und zwar auch unter dem Eindruck des Holocaust, den er ja im Krieg erlebt hat. Und da hat er, das war eines seiner wichtigsten Themen, auch als Jude, er hieß ja eigentlich Alexander Ginzburg, und er hat auch gleich nach dem Krieg den jüdischen Namen abgelegt. Weil einerseits wollte er zur russischen Kultur gehören. Er war ja ein russischer Dichter und wollte nicht immer mit diesem Stempel herumlaufen. Denn es war ja nach wie vor vom Staat in den Pässen eingetragen: „Jude“, während bei allen anderen stand Ukrainer, Balte. Und dieser fünfte Punkt, der da im Pass war, die Nationalität Jude, damit war man negativ abgestempelt.

Atmo 9: Musik

Sprecherin:

Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre, in den letzten Lebensjahren Stalins, werden Juden wieder verfolgt und ausgegrenzt. Sie seien „wurzellose Kosmopoliten.“

Heimatlose Helfershelfer der weltweiten Kapitalisten, die *die sowjetische proletarische Kultur vergifteten*. Sie werden diffamiert als Feiglinge, die nicht gegen Hitler gekämpft hätten. Versuche, Zeugnisse des Holocaust und auch Zeugnisse des bewaffneten Kampfes zu sammeln und zu veröffentlichen, werden vielfach verhindert. Galitschs väterlicher Freund, Solomon Michoels, sammelt dagegen diese Zeugnisse. Sein Ziel: Ein „Schwarzbuch“ über die Ermordung der Juden auf dem Gebiet der Sowjetunion. Michoels kommt im Januar 1948 bei einem „Verkehrsunfall“ ums Leben. Später stellt sich heraus: es war ein Mordanschlag des KGB. Am Tag vor dem Mord hatte er Galitsch getroffen, ihm Unterlagen und Fotos zum Aufstand im Warschauer Ghetto übergeben. Mit dem Tod Stalins im März 1953 setzt Hoffnung für jüdisches Leben und eine befreite künstlerische Entfaltung auch bei Alexander Galitsch ein. Er lebt jetzt, mit Mitte 30, mit seiner Frau Ania und der Familie im Zentrum Moskaus. Er schreibt Stücke, meist Lustspiele, und dreht Kinofilme, ist berühmt und beliebt. 1955 wird er in den inneren Zirkel der sowjetischen Kulturwelt aufgenommen: dem Schriftstellerverband; später auch in den Verband der Filmschaffenden.

Atmo 11: Bremen Archiv, Regal, Reportage Kiste

Sprecherin:

Das Archiv der Forschungsstelle Osteuropa in Bremen. Es ist eines der größten Archive der sowjetischen Menschenrechtsbewegung. Ein staubfreier Raum, lange Regale mit Kisten. Nachlässe berühmter Dissidenten, Samizdat- Schriften, also inoffizielle Zeitschriften und Flugblätter finden sich hier. Und Originalfotos von Galitsch, auch sein Originalausweis des Schriftstellerverbandes. Archivarin Maria Klassen öffnet vorsichtig eine Kiste:

CUT 5 Bremen Archiv Galitsch:

Und was sehen Sie, was da ist? – Tschitatelskij Bilet – von? – Ginzburg – von ihm – Tschlen Sojuza Pisatelei – Und von welchem Jahr ist das? – Schauen wir mal – ausgestellt wurde das im 57 – Hier steht, dass er im Jahre 55 in den Schriftstellerverband aufgenommen wurde – diesen Ausweis bekam er am 14. Mai 1957 – und hier hat er seine Mitgliedsbeiträge gezahlt, und da sehen wir, der letzte Beitrag in diesem Ausweis ist von 1970.

Sprecherin:

Wer im sowjetischen Schriftstellerverband Mitglied war, konnte sich im Olymp der Gesellschaft wähen und genoss Ruhm und Privilegien. Doch Galitsch hatte noch immer dieses Theaterstück in der Schublade, das so gar nicht in die offizielle Kulturpolitik passte. Seit 1946 hatte er daran gearbeitet und nicht gewagt, es zu veröffentlichen.

CUT 6 Lebedewa:

Er hatte nämlich dieses berühmte Stück. Das war ja das erste Mal, dass er in Konflikt mit dem Staat geriet. Das war Matrosskaja Tischina, heißt übersetzt Matrosenstille. Und nicht zufällig hat er nach diesem Gefängnis das Stück genannt. Und dann kam das Tauwetter, Stalin starb 53, 56 war der Parteitag, auf dem Chruschtschow die Rede über den Personenkult, Stalin kritisierte. Und da erwachten in Galitsch alle

Hoffnungen, und er dachte jetzt kommt das alles. Und dann holte er das Stück raus. Und gleich 57 legt er es auf den Tisch.

Atmo 12: Szene und Musik aus Papa (Matrosskaja Tischina)

Sprecherin:

Das Stück erzählt von einer jüdischen Familie. Es ist eine Vater – Sohn Geschichte. Der Vater kann sich vor der Vernichtung durch die deutschen Besatzer nicht retten. Der Sohn kämpft in der sowjetischen Armee gegen Deutschland und fällt. Die Botschaft des Dramas: wir werden uns als Juden nie wieder vernichten lassen. Allein diese Schlussfolgerung bringt Galitsch in Schwierigkeiten mit der Sowjetpropaganda. Denn in der Nachkriegssowjetunion wurde das Vorurteil genährt, die Juden hätten sich nur passiv zur Schlachtbank führen lassen. Galitsch wusste aber von den 500.000 jüdischen Sowjetsoldaten. In der Kulturbürokratie biss er mit dem Stück auf Granit.

CUT 7 Lebedewa:

Und es wurde nicht akzeptiert, es wurde verboten. Und das war der erste Moment, wo er beschlossen hat, von wegen Tauwetter, das stimmt alles nicht. Es geht hier weiter mit den stalinistischen Methoden. Und fing er an, sich zurückzuziehen, aus den etablierten Kreisen, und da fing er an, diese Lieder zu schreiben, diese bitteren, die sind ja sehr sarkastisch oft.

Sprecherin:

Eine Aufführung von „Matrosenstille“ wird es zu Galitschs Lebzeiten nicht geben. Erst während der Perestroika, 1988, bringen Theater im ganzen Land das Stück auf die Bühne.

Atmo 14: Stravinsky Violin concerto in D - Perlman, Ozawa

Sprecherin:

Anfang der 1960er Jahre wird „der neue Galitsch“ geboren, wie seine Biografen später schreiben. Er gehört zur Generation der 40jährigen, die befreit sind von Stalin und von der unmittelbaren Gefahr der Vernichtung im Krieg. Der russische Germanist Lew Kopelew war ein enger Freund von Alexander Galitsch. Er schreibt später:

Übersetzer:

Zu Beginn der 60er Jahre erschienen Lieder, die wie es schien, mit nichts in seinem bisherigen Leben Ähnlichkeit hatten. In diesen Liedern lebte altes Erbe der russischen Literatur wieder auf, die von armen Menschen, von Erniedrigten und Beleidigten handelten, aber auch von Bonzen und kleinen Geistern. Aus Galitschs Liedern begann die sowjetische Wirklichkeit, die sowjetische stumme Straße, auf eine neue Art zu sprechen.

Sprecherin:

Galitsch selbst sah sich rückblickend in diesen Jahren als *halbherzige Existenz*. Er nahm weiter Aufträge der offiziellen Kulturbürokratie an, gleichzeitig wurden seine Lieder immer radikaler.

CUT 8: Ночной дозор (Nächtliche Patrouille, 3. Strophe)

Übersetzer:

Ich öffne das Fenster,
lehne mich hinaus,
ein Schauer überfällt mich:
Ich sehe den Generalissimus aus Bronze,
wie er den Narrenzug anführt.
Das Genie aller Zeiten und Völker.
Und *wie in guten alten Zeiten*,
nimmt er die Parade der Monster ab.
Und es schlagen die Trommeln,
sie schlagen,
schlagen,
schlagen.

Sprecherin:

1963 schreibt Galitsch sein Lied: *Nächtliche Patrouille*. Die Zuhörer verstehen die Anspielung auf Stalin. Der ist erst zehn Jahre tot. Die Gefahr eines erwachenden Neo-Stalinismus, die Angst vor dem Terror ist noch allgegenwärtig. Denn die Täter, die Folterer, die KGB – Mörder, die Lageraufseher, die sind unter ihnen. Die hatten überlebt. Im *Tanzlied* aus der gleichen Zeit beschreibt Galitsch, wie sich die Henker der Stalinzeit nachts besuchen und wünschen: Ach, käme er doch endlich wieder, dann dürften sie endlich wieder Untersuchungsgefangene foltern. Eine Provokation für die Machthaber, die über die Stalinzeit so ganz sicher nicht sprechen lassen wollten. Für Galitsch waren die sarkastischen Stalinlieder in den 1960er Jahre eine erste Reinigung seiner Seele von der alles beherrschenden Ideologie.

Atmo 15: Podmoskovnye vechera Schlager

CUT 9 Lebedewa (deutsch):

Und da hatte er wahrscheinlich beschlossen, so jetzt versuche ich es noch mal mit den Liedern. Und die hat er dann 68 alle gesungen, und als er dann wieder Auftrittsverbot bekam, hat er gemerkt, es geht nicht mal mit Lyrik, die ist ja ein viel kleinerer Kreis als ein Theaterstück oder ein Film. Und das war der Moment, wo er beschlossen hat, nicht mehr mit diesem Staat zusammenzuarbeiten. Und dann hat er viel konsequenter als alle anderen, hat er diese Lieder weitergeschrieben. Und auch weiter über Tonbänder veröffentlicht. Das war natürlich dem KGB ein Dorn im Auge.

Atmo 15a, Tonband spulen, alt

Sprecherin:

Der sogenannte Magnitizdat entstand: Untergrundliteratur, Lieder und politische Texte wurden mit dem Magnitofon, dem Tonbandgerät, vervielfältigt. Davon erzählte Alexander Galitsch 1974 in einem Interview mit dem ZDF.

CUT 9a Galitsch über Magnitizdat ZDF 1974

Meine Gedichte erschienen in Samisdat – Heftchen, aber hauptsächlich waren es Tonbänder, Magnitofon – Aufzeichnungen, das, was heute den Namen Magnitidat erhalten hat. Ohne zu übertreiben, kann ich sagen, dass die in Umlauf befindlichen Tonbänder des Magnitidat nicht mehr in die 10 Tausende, sondern schon in die 100 Tausende gehen. Wohl in keinem Land sind Tonbandgeräte so verbreitet wie in der Sowjetunion. Das Lied gestattet die schnellstmögliche Reaktion auf Ereignisse des Tages. Seiner schnellen Reaktionsfähigkeit nach ist ein Lied beinahe wie ein Flugblatt.

Atmo 16: Panzer, Radiobericht, russisch Prag 1968

Sprecherin:

21. August 1968. Dieser Tag brachte die Entscheidung: für oder gegen die Sowjetunion, für oder gegen die Freiheit. Es war der Tag des Einmarsches der Sowjetarmee in die Tschechoslowakei, die Niederschlagung des Prager Frühlings. In einem Gedicht benennt Galitsch die weltpolitische Bedeutung:

Übersetzer:

Bürger, das Vaterland ist in Gefahr, unsere Panzer stehen auf fremder Erde!

Atmo 17: Eisenbahn Außenbezirke Moskau

CUT 10b Galitsch:

Übersetzer:

Und am nächsten Tag schrieb ich ein Lied dazu. Ich gab es meinen Freunden, die es mit nach Moskau nahmen. In der Küche von Lew Kopelew wurden diese Verse vorgetragen. Und Pawel Litwinow sagte: Ach, so aktuelle Verse, so ein aktuelles Lied! Am nächsten Tag gingen er und seine Freunde auf den Roten Platz, um gegen die Invasion der Truppen des Warschauer Vertrages in die Tschechoslowakei zu protestieren.

Atmo 18: Galitsch singt Peterburgskij Romanz

Sprecherin:

Das Lied „Petersburger Romanze“ ist ein Gleichnis auf den Aufstand der Dekabristen, die Revolutionäre, die im Dezember 1825 den Eid auf den neuen Zaren verweigert hatten. Galitsch wünscht sich 1968 in diesem Lied mehr Mut von seinen Zeitgenossen: man solle sich nicht herausreden, wenn es um Freiheit und Selbstachtung gehe. Und tatsächlich gingen die Protestierer um Pawel Litwonow und Larissa Bogoras am 25. August 1968 mit Galitschs Lied im Herzen zum Roten Platz. *Für Eure und Unsere Freiheit* stand auf dem berühmtesten ihrer Transparente. Acht mutige junge Menschen gegen ein ganzes System.

Atmo 19: Roter Platz Atmos aus Sacharow 2012

Sprecherin:

Für Galitsch selbst folgten traurige, einsame Jahre. Das System schlug zurück, ließ ihn persönlich spüren, wer die Macht im Lande hat. Nicht nur Aufträge aus dem

sowjetischen Kulturbetrieb blieben aus, weiß die Galitsch-Expertin Jekatherina Lebedewa.

CUT 11 Lebedewa:

Er hat weitergesungen, in Wohnungen, in kleinen Kreisen. Und da folgte dann das Verbot, der Ausschluss aus dem Schriftstellerverband. Und er hatte gar keine Möglichkeit mehr zu existieren. Er konnte kein Honorar mehr einnehmen.

Musik:

Sprecherin:

Nur wenige Rubel Invalidenrente als Kriegsteilnehmer blieben ihm. Jahrelang warfen Freunde Geldscheine in seinen Briefkasten, um das Überleben der Familie zu sichern. Im Westen hatte sich einzig Heinrich Böll für Galitsch eingesetzt, er hatte ihn über Lew Kopelew kennengelernt. Nach 1970 war Galitsch Teil der Dissidentengruppe um Andrej Sacharow, Unterstützer des Moskauer Helsinki-Komitees für Menschenrechte. Damit war Galitsch endgültig auch ein Ausgestoßener. Im Bremer Archiv der Forschungsstelle Osteuropa zeigt Maria Klassen Bilder aus den letzten Moskauer Jahren:

CUT12 Bremen Galitsch Fotos:

Hier sehen wir eine Mappe mit diversen Fotografien, Porträts und Gruppenaufnahmen mit Galitsch – auch eine sehr rührende Widmung, weil er hier der Freundin schreibt – hier bin ich noch derjenige, der die anderen verabschiedet, nicht ich, aber ich sehr bald – hier steht 24. Das könnte Juni sein 74. – 24. Juni 74 wäre ja praktisch der Ausreisetag – von ihm - ja

Atmo 20: Galitsch Lied 1970, Flughafen Atmo Moskau 1974

Sprecherin:

Moskau: Juni 1974. Die Welt schaut gerade nicht auf diese Stadt. In Deutschland ist Fußball-Weltmeisterschaft. Am Tag zuvor haben die sowjetischen Behörden Galitsch klar gemacht: wenn er nicht in Richtung Westen ausreist, schicken sie ihn in die andere Richtung, nach Sibirien, ins Lager. Später schreibt Galitsch über diesen Tag:

Atmo 21: weiter Galitsch wie Atmo 20

Übersetzer:

Heute mache ich mich reisefertig. Es geht auf eine lange, schwierige Reise. Für immer, auf den traurigen Weg ins Exil. Ich verlasse die Sowjetunion, aber nicht Russland. Egal wie pompös diese Worte klingen. Über die Jahre haben mir das viele gesagt: mein Russland bleibt in mir! Mich, den russischen Dichter mit dem jüdischen „fünften Punkt“, den kann man nicht von Russland trennen!

Sprecherin:

Über Norwegen kommt Galitsch schnell nach München. Bereits am 10. Juni 1974 ist er bei Radio Free Europe am Mikrofon. Ein klares Zeichen, auf welcher Seite er sich

jetzt politisch und publizistisch sieht. Ein Ausschnitt aus einer Sendung vom 14. September 1974 über seinen ersten Abend im Westen.

CUT13 Galitsch

Übersetzerin:

Und jetzt am Mikrofon Alexander Galitsch

Übersetzer:

Guten Tag liebe Freunde, heute will ich Ihnen von meinen ersten Tagen in Norwegen erzählen. Abends schauten wir fern: die neuesten Nachrichten. Und plötzlich erscheint auf dem Bildschirm das prägnante Gesicht von Andrej Sacharow. Auf Drängen der Ärzte habe er seinen Hungerstreik beendet. Und ich liege hier und denke in der Dunkelheit meines ersten Zimmers in Norwegen an all die Freude, die dageblieben sind. Und natürlich an Andrej, an diesen mutigen, aufrichtigen Menschen, der der ganzen Welt gezeigt hat, was wichtig und möglich ist. Und so wende ich mich an die vertrauten und unbekannten Menschen in Ost und West: Seid nicht still! Versteht doch! Schweigen darf man jetzt nicht!

Atmo 24: Radioton gestört Sendung Radio Free Europe Galitsch Stimme

Sprecherin:

Galitsch schweigt nicht. Regelmäßig hat er seine Sendung *U Mikrofona Galitsch* – „Am Mikrofon Galitsch“ bei Radio Freies Europa, das in der Sowjetunion, wenn auch gestört, aber doch zu hören ist. In Paris tritt er in die Redaktion der Zeitschrift *Kontinent* ein, das Sprachrohr osteuropäischer Dissidenten im Westen. Die deutsche Ausgabe wurde vom Ullstein Verlag realisiert. Im November 1977 tagt die Redaktion öffentlich zum Thema „Menschenrechte und Literatur“ in West-Berlin. Der RIAS berichtet und befragt Alexander Galitsch auch zu seinem Exildasein.

CUT14 Galitsch RIAS November 1977

Man kann nicht sagen, ich bin ein wenig schwanger, und man kann nicht sagen, ich bin ein wenig frei, man muss sagen, oder frei oder nicht frei. Und dann gab es eine Gruppe der Schriftsteller, wir können auch nennen große Musiker wie Rostropowitsch, die wollen überhaupt nicht mehr, keine Kompromisse mehr. Und da war nur ein einziger Ausgang, zu emigrieren. Aber, viele von uns, kamen nach dem Westen ohne unseren eigenen Willen. Ich musste emigrieren, nur es stand die Frage Leben und Sterben. Und so ist es mit vielen.

Sprecherin:

Doch das Leben im erzwungenen Exil ist schwer. Galitsch ist oft verzweifelt. *Schrei im Flüsterton* heißt eine Platte, die er 1975 im norwegischen Exil macht, mit seinen Liedern aus der Sowjetunion, auf Russisch. Einer Sprache, die im Westen kaum jemand versteht. Der Verlust seines Publikums daheim, der Verlust, mit seiner Sprache, seinen Liedern unmittelbar in die Herzen seiner Zuhörer dringen zu können, nagen in den Exiljahren an Alexander Galitsch. Immer wieder denkt er über eine Rückkehr nach, sehnt sie herbei - wie im Lied *Wenn ich zurückkehre*. Hier in einer Interpretation der Sängerin Ewgenija Simonowa:

CUT15 Galitsch Kogda :

Übersetzerin:

Wenn ich zurückkehre,
gehe ich in jedes einzelne Haus,
wo der Himmel mit der blauen Kuppel nicht wetteifern kann,
und der Geruch nach Weihrauch, wie der Geruch nach dem
Brot der Waisenhäuser, wird mich treffen und in meinem Herzen
wie Wellen zusammenschlagen
- wenn ich zurückkehre
Aber wann kehre ich zurück?

Sprecherin:

Nie. Alexander Galitsch kehrt nie nach Russland zurück. Am 15. Dezember 1977 stirbt er an den Folgen eines Unfalles, eines Stromschlages in seiner Wohnung in Paris. Schnell kommen Spekulationen auf, der KGB hätte den Kritiker ermordet. Der Freund, Lew Kopelew, schreibt im Nachruf wenige Tage später:

Übersetzer:

Der tödliche, elektrische Schlag durchleuchtete wie ein Aufblitzen sein ganzes Leben. Am meisten gleichen ihm aber die Schicksale jener, die in den 30er Jahren Jünglinge waren, die in den 40er und 50er Jahren qualvoll heranreiften und in den 50er und 60er Jahren schwer mit sich selbst fertig wurden, hofften und nicht fanden und dann erneut, diesmal aber ganz anders hofften und glaubten.

Sprecherin:

Beweisen lässt sich ein Mord des KGB bis heute nicht. Klar ist: Alexander Galitsch war ein wenig talentierter *Hobbybastler* an Elektrogeräten, und er war seit vielen Jahren schwer herzkrank. Er starb gut 10 Jahre vor der Perestroika, fern seiner Heimat. Jedes Jahr im Oktober findet in seiner Geburtsstadt Dnipro ein Galitsch - Festival statt. Und an seinem Wohnhaus in der Moskauer Tschernjachowski Straße gibt es inzwischen eine Gedenktafel. Dort lebte Galitsch von 1956 bis 1974. Und dort hatte er sich 1966 das Lied „Fragt, Leute, fragt“ ausgedacht: Die jungen Leute in der Sowjetunion sollten sich nicht abspesen lassen, mit Schweigen oder irgendwelchen „Wahrheiten“ des Systems.

Übersetzerin:

Fragt einfach: wie und warum?
Fragt, wie und warum?
Wie und weshalb und warum
Fragt Eure Väter!
Egal, was sie gerade machen
Letztendlich müssen sie antworten!

* * * * *

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de
